



Die Macht, Schmerz zuzufügen – die Ukraine will sie, Russland hat sie

Zelenskys Drohnenkrieg, der Moskau zu Verhandlungen zwingen soll, birgt das Risiko, dass die Ukraine in diesem Winter unbewohnbar wird.

Scott Ritter

Di. 28 Jul 2026 13 Leseminuten

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj wird anlässlich der für den 28. Juli geplanten Beisetzung des verstorbenen US-Senators Lindsey Graham nach Washington, D.C. reisen. Es wird erwartet, dass Selenskyj während seines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten mit US-Präsident Donald Trump zusammentreffen wird.

Ganz oben auf der Tagesordnung steht die dringende Notwendigkeit einer Verhandlungslösung für den russisch-ukrainischen Konflikt. In den vergangenen Wochen haben die Vereinigten Staaten konzertierte Anstrengungen unternommen, um einen Mechanismus zu finden, mit dem die derzeitige diplomatische Pattsituation zwischen den USA und Russland überwunden werden kann, wenn es darum geht, einen Weg zu tragfähigen Verhandlungen zur Beendigung des Stellvertreterkriegs zwischen Russland und dem kollektiven Westen um die Ukraine zu finden.

Am 22. Juli reiste der US-Botschafter bei der NATO, Matt Whitaker, nach Kiew, um die mögliche Erteilung einer Lizenz für die Produktion von Patriot-Raketen durch die USA an die Ukraine zu erörtern, die Präsident Trump während des NATO-Gipfels in Ankara, Türkei, Anfang dieses Monats zugesagt hatte, sowie ein anstehendes Drohnenabkommen zwischen den USA und der Ukraine, in dessen Rahmen die Ukraine ihre kampferprobte Drohnentechnologie an die US-Rüstungsindustrie exportieren wird, um sie in das kürzlich vom Pentagon angekündigte Programm „Drone Dominance“ zu integrieren.

Am selben Tag führte Selenskyj ein separates Telefongespräch mit den Sonderbeauftragten von Präsident Trump, Steve Witkoff und Jared Kushner. Witkoff und Kushner hatten Russland zuletzt im März dieses Jahres besucht, wo sie sich mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin trafen. Es war vorgesehen, dass sie Anfang Juni nach Moskau zurückkehren würden, doch dieser Besuch platzte. „Es gibt noch keinen genauen Termin für ihren Besuch“, erklärte Kreml-Sprecher Dmitri Peschkow am 9. Juni, als klar wurde, dass der erwartete Besuch nicht zustande kommen würde. „Wir würden sie jedoch jederzeit gerne hier in Russland willkommen heißen.“

Die Aussichten auf einen solchen Besuch schienen sich etwas aufzuhellen, als US-Außenminister Marco Rubio am 23. Juli in Manila am Rande des Außenministertreffens der Vereinigung südostasiatischer Staaten (ASEAN) mit dem russischen Außenminister Sergej Lawrow zusammentraf, wo die Aussichten auf eine Wiederaufnahme der Friedensgespräche erörtert wurden. Rubio erklärte anschließend: „Wenn Frieden einkehrt, dann wird dies auf neue Ideen und Konzepte zurückzuführen sein, und wir sind bereit, einige davon im richtigen Rahmen und in der richtigen Form anzubieten, sofern sich die Gelegenheit ergibt und die Bedingungen stimmen.“

Die Festlegung dieser Bedingungen war eine der obersten Prioritäten der Trump-Regierung, die sich an den kasachischen Präsidenten Kassym-Jomart Tokajew gewandt hatte, um bei einem Treffen mit Präsident Putin am 25. Juli auf die

Wiederaufnahme der Vermittlungsbemühungen zwischen Russland und der Ukraine zu drängen. „Wenn ich meine bescheidene Meinung äußern darf“, sagte Tokajew, „da ich gefragt wurde: Vielleicht ist es an der Zeit, diesen Konflikt einzufrieren und zur Istanbul-Formel 2.0 zurückzukehren“, und fügte hinzu: „Mit (Sicherheits-)Garantien der Großmächte, einschließlich Russlands, könnten wir auf einen lang ersehnten Frieden zusteuern. Dieser (Krieg) muss beendet werden.“

Entscheidend ist, dass Tokajew Putins „größtmögliche diplomatische Flexibilität“ während des Gipfeltreffens mit Trump im August 2025 in Anchorage, Alaska, lobte. Sowohl US-Außenminister Rubio als auch der russische Außenminister Lawrow hatten signalisiert, dass der sogenannte „Spirit of Alaska“ tot sei, wobei Rubio anmerkte, dass sich die in Alaska besprochenen Bedingungen für die Ukraine als inakzeptabel erwiesen hätten, und Lawrow feststellte, dass aus russischer Sicht klar sei, dass die USA in Alaska lediglich versucht hätten, Zeit zu gewinnen, um die Ukraine wieder aufzurüsten.

Die Diskussionen über eine Wiederbelebung von „Istanbul 2.0“ schienen das Ende des „Spirit of Alaska“ endgültig zu besiegeln, da dieser auf einem von Russland vorgeschlagenen Kompromiss nach der „3+2“-Formel beruhte, der vorsah, den Donbass und die Krim an Russland abzutreten, im Gegenzug für ein Einfrieren der Grenze zwischen Russland und der Ukraine entlang der Kontaktlinie in Cherson und Saporischschja – eine umstrittene Position, die dazu geführt hätte, dass Russland Gebiete abgetreten hätte, die verfassungsrechtlich Teil von „Mutter Russland“ waren, was seitens des Kremls lange Zeit als nicht verhandelbar galt.

„Istanbul 2.0“ würde die Uhr auf Juni 2025 zurückdrehen, als die Ukraine einen Zehn-Punkte-Friedensplan vorantrieb, der unter anderem vorsah, dass Russland seine Truppen an die Grenze vor 2014 zurückzieht, d.h. die Krim und den Donbass aufgibt, und eine euro-atlantische Sicherheitsarchitektur schafft, die den Beitritt der Ukraine zur NATO beinhaltet.

Auf die Bitte um eine Stellungnahme zu Tokajews Vorschlag hin erklärte Dmitri Peskow, ein solcher Schritt sei unmöglich, solange Russland seine Ziele nicht erreicht habe. „Der von Tokajew vorgeschlagene Stillstand des Konflikts in der Ukraine ist angesichts der Haltung Kiews unmöglich“, stellte er fest. „Russlands Hauptbedingung ist die Erreichung seiner Ziele. Alles könnte noch heute, noch vor Tagesende, enden, wenn das Regime in Kiew die entsprechenden Entscheidungen trifft.“

Die „angemessenen Entscheidungen“ würden jedoch voraussetzen, dass die Ukraine die „3+2“-Formel von Anchorage billigt, die unter Berücksichtigung der Entwicklungen in Russland seit August 2025 angepasst wurde.

Das wird Zelensky nicht tun.

Nun stellt sich die Frage, wie man diesen neuen Stillstand überwinden und die „neuen Ideen“ und „neuen Konzepte“ entwickeln kann, von denen Außenminister Marco Rubio gesprochen hat.

Anstatt sich für den Frieden zu entscheiden, entschied sich der ukrainische Präsident jedoch für Gewalt. Bereits im Mai hatte Selenskyj angemerkt: „Unsere Fernkampfkapazitäten (die ukrainischen Langstrecken-Drohnen) verändern die Lage erheblich – und, im weiteren Sinne, die weltweite Wahrnehmung des Krieges Russlands.“ In einem im selben Monat veröffentlichten Social-Media-Beitrag erklärte Selenskyj: „Wir sagen den Russen ganz klar: Ihr Staat muss diesen Krieg beenden.“

Diese Haltung wurde zur offiziellen Politik, als Selenskyj am 25. Juni bekannt gab, dass er eine 40-tägige Angriffskampagne mit Drohnen mittlerer und großer Reichweite genehmigt habe, um Russland dazu zu zwingen, den Krieg in der Ukraine zu beenden.

Die Ukraine befindet sich nun seit mehr als 30 Tagen in einer Militäroperation, die im gesamten Donbass, in den neuen russischen Gebieten Saporischschja und Cherson sowie auf der Krim-Halbinsel Schrecken verbreitet hat und bei der auch Ziele der Energieinfrastruktur tief im Inneren der Russischen Föderation, darunter auch Ziele in Sibirien, angegriffen wurden.

Die kinetischen Aspekte dieser Kampagne wurden in einem breiten Spektrum westlicher Medien thematisiert, darunter sowohl Mainstream-Medien als auch Social-Media-Plattformen. Stimmen wie die des selbsternannten „Russland-Experten“ Gilbert Doctorow haben erklärt, Russland sei aufgrund dieser Drohnenangriffe so gut wie besiegt.

Die Realität sieht jedoch ganz anders aus. Zwar haben die ukrainischen Angriffe in den direkt vom Konflikt betroffenen Regionen tatsächlich zu Schwierigkeiten geführt, doch Russland selbst bleibt wirtschaftlich, politisch, gesellschaftlich und militärisch stabil.

Das Gleiche lässt sich von der Ukraine nicht sagen.

Newtons drittes Gesetz der Physik – auf jede Aktion folgt eine gleich große und entgegengesetzte Reaktion – trifft auf Selenskys „40-tägigen Drohnenkrieg“ zu, und Russland hat mit aller Härte zurückgeschlagen und eine beispiellose Welle eigener Angriffe mit ballistischen Raketen und Drohnen entfesselt, die die Verteidigungsindustrie der Ukraine, einschließlich der für die Drohnenproduktion

genutzten Anlagen, verwüstet sowie den ukrainischen Energiesektor weiter ausgehöhlt haben, während es gleichzeitig seine militärischen Offensivoperationen entlang der gesamten Kontaktlinie zur Ukraine aufrechterhält und ausweitet.

Zelenskys viel gepriesene Initiative der „langfristigen Sanktionen“ gegen Russland war die Idee des Mannes, der während des Präsidentschaftswahlkampfes 2019 als sein Social-Media-Marketing-Manager tätig war: Mykhailo Fedorov. Fedorov wurde später der erste Minister für digitale Transformation der Ukraine, wobei seine bedeutendste Errungenschaft die Einführung des Regierungsportals „Diia“ war, das zur Förderung der E-Governance in der Ukraine beiträgt. Als er im Januar 2026 zum Verteidigungsminister ernannt wurde, trat Fedorov als Reformator auf, der Technologie als Mittel einsetzen wollte, um Russland auf dem Schlachtfeld zu besiegen und gleichzeitig die Verluste an der Front zu verringern.

Fedorov war der Vordenker hinter dem strategischen Kurswechsel der Ukraine: Weg vom Aufbau von Brigaden für den Einsatz an der Front hin zum Bau von Drohnen, die für Angriffe auf Russland in dessen gesamter strategischer Tiefe eingesetzt werden sollten. Diese Politik stieß auf heftigen Widerstand bei General Oleksandr Syrskyi, dem Oberbefehlshaber der ukrainischen Streitkräfte, der darauf bestand, dass der einzige Weg zum Sieg über Russland darin bestehe, den Feind auf dem Schlachtfeld zu besiegen.

Fedorov war der Architekt von Selenskys „40-tägigem Drohnenkrieg“. Während die von den Mainstream-Medien und den der Ukraine wohlgesonnenen Social-Media-Plattformen geschaffene Echokammer dazu beitrug, den Eindruck zu vermitteln, die Ukraine würde Russland eine blamable strategische Niederlage zufügen, deuteten die tatsächlichen Beweise darauf hin, dass Fedorovs Art technologischer Gewalt lediglich dazu führte, den russischen Bären zu wecken.

Am 15. Juli wurde deutlich, dass Fedorovs Schachzug gescheitert war. Als Selenskyj versuchte, Ressourcen an Syrskyi umzuleiten, dessen Truppen an der Front schwer geschlagen wurden, erhob Fedorov Einspruch und wurde daraufhin als Verteidigungsminister entlassen.

Fedorov wurde durch Generalmajor Jewhen Chmara abgelöst, den Leiter des ukrainischen Sicherheitsdienstes, der als Kommandant des Zentrums für Spezialeinsätze „A“ – auch bekannt als Alpha-Gruppe – die „Operation Spiderweb“ leitete, den gewagten ukrainischen Drohnenangriff auf strategische russische Luftwaffeneinheiten, der am 1. Juni 2025 durchgeführt wurde.

Eine der ersten Anweisungen von Khmara lautete, dass die Ukraine ihre Angriffe innerhalb Russlands ausweiten und einen neuen Schwerpunkt auf die Logistikzentren von Wildberries, Russlands größtem Online-Händler, legen solle – angeblich unter dem Vorwand, dass Wildberries gleichzeitig als Lieferant von Drohnenteilen für das russische Verteidigungsministerium fungiere (diese Behauptung ist nach wie vor unbewiesen und wurde von der Wildberries-Geschäftsführung zurückgewiesen). Ab dem 18. Juli griffen ukrainische Drohnen mehrere Lagerhäuser von Wildberries an, die als Verteilzentren für dessen Waren dienten. Mehrere dieser Angriffe, darunter einer außerhalb von Moskau, führten zur Zerstörung des Gebäudes – was aus ukrainischer Sicht noch wichtiger war: Bildmaterial zeigte, wie Feuer durch die getroffene Anlage wüteten, während riesige dunkle Rauchwolken in den Himmel aufstiegen. Bilder, die die Folgen dieser Angriffe dokumentierten, wurden in den Medien großflächig verbreitet, um den Eindruck zu vermitteln, dass ein Sieg der Ukraine über Russland unvermeidlich sei.

Fabian Hoffmann, Mitglied des Transatlantischen Verteidigungs- und Sicherheitsprogramms am *Center for European Policy Analysis (CEPA)* und leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter im Programm „Ukraine und Full-Spectrum-Bedrohungen“ am Norwegischen Verteidigungshochschulkolleg, ist Herausgeber des Blogs „Missile Matters with Fabian Hoffmann“, der unverhohlen eine pro-ukrainische Sichtweise vertritt. Er hat die Wildberries-Kampagne als einen Moment bezeichnet, der die Ukraine zu einer Nation macht, die über das verfügt, was der Spieltheoretiker Thomas Schelling als „die Macht, Schaden anzurichten“ bezeichnet hat.

Laut Hoffmann „zerstören die Anschläge auf Wildberries die letzte Illusion eines behaglichen Friedensalltags für die russische Gesellschaft“ und stehen damit in direktem Widerspruch zu „dem Selbstbild der russischen Gesellschaft als mächtig, geschützt und unantastbar sowie zu ihrem Überlegenheitsgefühl gegenüber anderen, insbesondere gegenüber der Ukraine“.

Hoffmann erklärt weiter, dass die „Wildberries“-Kampagne „als Zwangsmaßnahme konzipiert ist, die Moskau zu Verhandlungen zwingen soll: Heute wird Leid zugefügt, morgen wird im Gegenzug für Zugeständnisse Erleichterung angeboten. Die Fähigkeit, Leid zuzufügen und es vorzuenthalten“, schreibt Hoffmann, „ist ein entscheidender Faktor, der die Ukraine zu einer Verhandlungspartnerin bei den Verhandlungen über die Zukunft der Ukraine, Europas und der ganzen Welt macht, anstatt sie zu einem Objekt dieser Verhandlungen zu machen.“

Man sagt, dass die Wahrnehmung ihre eigene Realität schafft, und genau mit diesem Ziel vor Augen wird Wolodymyr Selenskyj am 28. Juli nach Washington, D.C. reisen, um Senator Graham seine Aufwartung zu machen und sich zu seinem schicksalhaften Treffen mit Präsident Trump zu begeben.

Doch fantasiegetriebene Vorstellungen können die auf Fakten beruhende Realität nicht außer Kraft setzen, wenn diejenigen, die sich beeinflussen lassen wollen, sich weigern, den psychologischen Manipulationen derjenigen zum Opfer zu fallen, die diese künstlichen Erzählungen verbreiten.

Tatsache ist, dass die Realität ihre eigene Realität schafft, und diese russische Weisheit wird im Nachgang zur Wildberries-Offensive mit voller Wucht deutlich.

Die Offensive von Wildberries hat nach einigen Schätzungen Russland einen wirtschaftlichen Schaden in Höhe von rund 1,3 Milliarden US-Dollar zugefügt, und zwar ausschließlich aufgrund der Auswirkungen auf die inländischen Einzelhandelsaktivitäten von Wildberries und der von Wildberries unterstützten Online-Händler.

Es hatte keinerlei Auswirkungen weder auf die Kriegsführungsfähigkeit Russlands noch auf die Entschlossenheit der russischen Regierung und der russischen Bevölkerung, Krieg zu führen.

Dies hat dazu geführt, dass Russland seine neue, auf reaktiven Maßnahmen basierende Gegenschlagstrategie, die die auf Drohnen basierende Verteidigungsindustrie der Ukraine schwer geschwächt hat, nun auf ukrainische Pendants zu Wildberries ausweitet. Russland ist derzeit auf dem besten Weg, alle wichtigen kommerziellen Logistikzentren in der Ukraine zu zerstören. Diese Maßnahmen werden – in Verbindung mit der anhaltenden Zerstörung ukrainischer Wärmekraftwerke und Gasverteilerstationen – dazu führen, dass die Ukraine im kommenden Winter ohne Strom und Heizung dasteht – und ohne Versorgungsgüter.

Kurz gesagt: Die Ukraine wird unbewohnbar werden.

Unbewohnbar.

„Die Macht, Schaden anzurichten, ist Verhandlungsmacht“, schrieb Thomas Schelling in seiner klassischen Abhandlung über Spieltheorie aus dem Jahr 1966, *Arms and Influence*. „Sie auszunutzen, ist Diplomatie – zwar skrupellose Diplomatie, aber dennoch Diplomatie.“

Selenskyj plant ein Treffen mit Donald Trump, um dem amerikanischen Staatschef die diplomatische Glaubwürdigkeit der von der Ukraine (über ihren gefügigen, auf Raketen spezialisierten Pressesprecher Fabian Hoffmann) selbst proklamierten, drohnenbasierten „Fähigkeit, Schaden zuzufügen“ zu verdeutlichen. Die Fähigkeit, glaubhaft zu signalisieren, dass man Russland Schaden zufügen und ihm Schmerzen bereiten kann, ist für die Ukraine der Weg, einen Krieg fortzusetzen, den sie sonst nicht gewinnen kann. Dies ist, wie Schelling feststellte, das Wesen der Abschreckung, der „Kunst der Nötigung und Einschüchterung“.

Letztendlich geht es bei der Abschreckung jedoch um Entschlossenheit, darum, die wahren Absichten des Feindes und die eigenen zu erkennen. „Es ist bekannt“, schrieb Schelling, „dass Nationen bluffen; es ist aber auch bekannt, dass sie ernsthaft Drohungen aussprechen und dann, wenn es hart auf hart kommt, ihre Meinung ändern.“

Schelling warnte davor, dass die Macht, Schaden anzurichten, sich, sobald sie einmal entfesselt sei, leicht der rationalen Kontrolle entziehen und stattdessen in einen Kreislauf aus Vergeltung und Zerstörung münden könne, der jeder ursprünglichen Absicht zuwiderlaufe.

Selenskyj und die Ukraine sind gerade dabei, diese schreckliche Lektion zu lernen.

Sie erleben den Untergang einer Nation – ihrer eigenen –, der auf die Unzulänglichkeiten ihrer eigenen Führung zurückzuführen ist.

Selenskyj wird Trump bitten, zu versuchen, seinen „40-tägigen Drohnenkrieg“ in einen gangbaren diplomatischen Weg zum Frieden mit Russland umzuwandeln – und zwar zu Bedingungen, die von der Ukraine vorgegeben werden.

Präsident Trump täte gut daran, über das anhaltende Fiasko mit dem Iran nachzudenken und sich über die Folgen klar zu werden, die es mit sich bringt, wenn man das Spiel um die „Macht, Schaden anzurichten“ spielt – und dabei verliert.

Die Ukraine ist mit Russland, genau wie die USA mit dem Iran, ein Risiko eingegangen und dabei gescheitert.

Das Spiel „Power to Hurt“ gegen den Iran zu verlieren, bedeutet, kurzfristig eine Blamage hinnehmen zu müssen.

Gegen Russland zu verlieren bedeutet den Tod.

Die Ukraine ist bereits zum Tode verdammt.

Die Vereinigten Staaten müssen das nicht sein.

Die Macht der Entscheidung ermöglicht es einem, sich aus dem Spiel „Die Macht, zu verletzen“ zurückzuziehen.

Trump muss Selenskys Aufrufe zu Tod und Zerstörung zurückweisen und sich stattdessen darauf konzentrieren, wie er vermeiden kann, in die Spirale der nationalen Zerstörung zu geraten, die die Ukraine erfasst hat.

Die von Witkoff und Kushner gemachten Angebote haben sich als leere Versprechungen oder – schlimmer noch – als Vorwand erwiesen, um Zeit für die Wiederbewaffnung der Ukraine zu gewinnen.

Die „neuen Ideen“ und „neuen Konzepte“, von denen Außenminister Marco Rubio sprach, werden weder vom Duo Witkoff-Kushner noch von Selenskyj kommen.

Präsident Trump entsendet seinen FBI-Direktor Kash Patel Mitte Oktober nach Russland. Bis dahin wird die Torheit von Selenskys „40-tägigem Drohnenkrieg“ für alle offensichtlich sein – sogar für die ukrainische Regierung.

Wie Präsident Putin erklärt hat, könnte der Krieg zwischen der Ukraine und Russland „noch heute“ enden, wenn die Ukraine bestimmte Realitäten akzeptieren würde – allen voran die Tatsache, dass nichts getan werden kann, um das Leid zu lindern, das durch Russlands überwältigende Fähigkeit, Schaden anzurichten, verursacht wird.

Die Ukraine hat diesen Krieg begonnen, angestachelt von den USA und Europa, Russland wird ihn nach seinen eigenen Bedingungen beenden.

ARTIKEL TAGS:

Analyse Russland Ukraine